



Bildungsarmut und Ausbildungschancen

Prof. Dr. Karin Kurz

Die Einrichtungen der allgemeinen und beruflichen Bildung gehören zu den zentralen gesellschaftlichen Instanzen der Verteilung sozialer Teilhabechancen. Der Begriff der „Bildungsarmut“, den Jutta Allmendinger (1999) vor einigen Jahren in Deutschland in die Diskussion brachte, rückt diesen Zusammenhang in den Blick.

Wie viele Studien belegen, erhöhen ein niedriger Schulabschluss und vor allem das Fehlen einer beruflichen Ausbildung massiv die Risiken von instabilen Beschäftigungsverläufen, Arbeitslosigkeit und niedrigen, nicht existenzsichernden Erwerbseinkommen (Buchholz/Kurz 2008; Solga 2009; Deckl 2013). Im Zeitverlauf hat sich hierbei – wie Abbildung 1 zeigt – das Risiko von Arbeitslosigkeit für Personen ohne Berufsausbildung deutlich erhöht. Im Jahr 2011 waren fast 20 Prozent dieser Gruppe arbeitslos (Ostdeutschland: 32 Prozent) im Vergleich zu weniger als zehn Prozent in den anderen Bildungsgruppen.

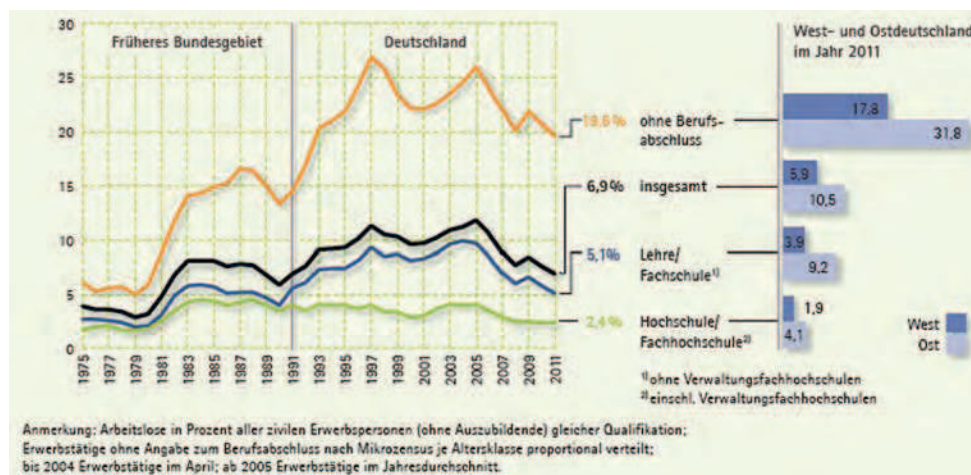
Bildungsarmut führt – plakativ gesprochen – zu Einkommensarmut. Bildungsinvestitionen können damit einen wichtigen Schutz vor Armut darstellen (Allmendinger/Leibfried 2003).

Vor diesem Hintergrund wird im vorliegenden Beitrag untersucht, wie sich Bildungsarmut (im Sinne des Vorliegens maximal eines Hauptschulabschlusses) und Ausbildungschancen von Jugendlichen und

jungen Erwachsenen in den vergangenen Jahren in Deutschland entwickelt haben. Darauf aufbauend wird skizziert, welche Faktoren die Chancen von Hauptschulabsolventen auf einen Ausbildungsplatz beeinflussen.

Der Anteil derjenigen ohne Ausbildung hat sich hingegen in den letzten Jahren wenig verändert: Wie Analysen von Jacob et al. (2013) mit Mikrozensusdaten für die Geburtskohorten 1955 bis 1981 zeigen, ist für Männer ein leichter Anstieg von

Abbildung 1: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975–2011



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2013): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Nürnberg, http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/qualo_2012.pdf

Die Entwicklung von Bildungsarmut und Ausbildungslosigkeit

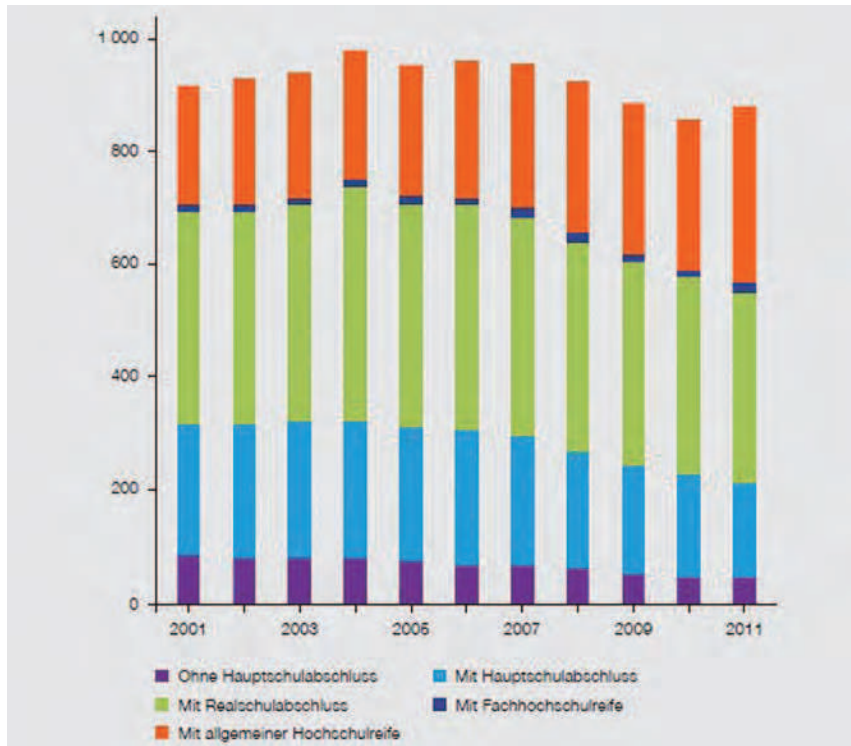
Abbildung 2 (auf der folgenden Seite) lässt erkennen, dass der Anteil der Schulabgänger mit maximal Hauptschulabschluss auch in den vergangenen zehn Jahren (wie schon in den Jahrzehnten zuvor) rückläufig ist. Während im Jahr 2001 acht Prozent der Schulabgänger keinen Hauptschulabschluss und 24 Prozent nur einen Hauptschulabschluss erreicht hatten, lagen die Anteile im Jahr 2011 bei vier Prozent bzw. 17 Prozent. Damit sind 2011 ein gutes Fünftel der Schulabgänger als bildungsarm zu bezeichnen.

Ausbildungslosigkeit zu beobachten, während der Anteil bei den Frauen ausgehend von einem höheren Ausgangswert gesunken ist. In der jüngsten untersuchten Kohorte der 1981 Geborenen sind jeweils 15 Prozent der Männer und Frauen ohne Ausbildung geblieben. Weit überproportional von Ausbildungslosigkeit betroffen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund. Nach Mikrozensusergebnissen für 2010 bleiben (in der Gruppe der 30- bis 35-Jährigen) Personen mit Migrationshintergrund zu über 30 Prozent ohne Ausbildungsabschluss im Vergleich zu rund zehn Prozent bei jenen ohne Migrationshintergrund (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 44).



Zurück in den Arbeitsmarkt: Was hilft wem?

Abbildung 2: Absolventen und Abgänger nach Abschlussarten (in Tausend)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.) (2013): Datenreport 2013.

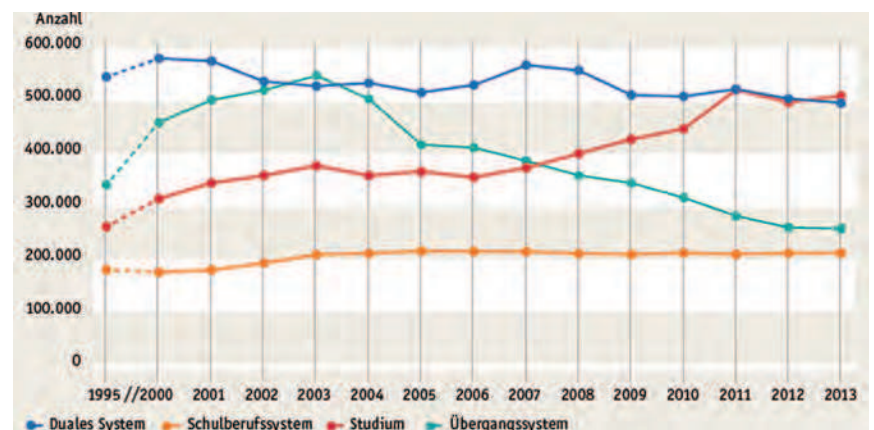
Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 74.

Einen Eindruck davon, wie sich die Chancen auf unterschiedliche Formen beruflicher Ausbildung in jüngerer Zeit entwickelt haben, gibt Abbildung 3. Die Zugänge zum dualen Ausbildungssystem schwanken in den untersuchten Jahren zwischen 500.000 und 600.000, während die Zugänge zum Schulberufssystem seit Jahren recht stabil bei gut 200.000 liegen. Dynamisch ist die Entwicklung in Bezug auf Studienanfänger; die Zahlen sind in den letzten Jahren (bis 2011) kontinuierlich angestiegen und liegen heute gleichauf mit den Anfängerzahlen in der dualen beruflichen Ausbildung.

Besonders relevant im vorliegenden Zusammenhang sind die Zugänge in das Übergangssystem, in das Jugendliche einmünden, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und kein Studium aufnehmen. Nach einem starken Anstieg bis zum Jahr 2003 sind die Neuzugänge zum Übergangssystem in den letzten Jahren allmählich gesunken – von einem Spitzenwert von über 500.000 Ju-

gendlichen im Jahr 2003 auf gut 250.000 in den Jahren 2012 und 2013. Damit haben sich die Chancen auf eine Ausbildung in jüngerer Zeit verbessert. Auch die Übernahmekquoten von Auszubildenden im Anschluss an ihre Ausbildung sind in den vergangenen zehn Jahren um mehr als zehn Prozentpunkte auf ca. 67 Prozent (Dummert et al. 2014: 6) gestiegen. Allerdings erfolgt fast die Hälfte aller Übernahmen in ein

Abbildung 3: Neuzugänge zu allen Sektoren beruflicher Erstausbildung 1995–2013



Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014: 99)

befristetes Arbeitsverhältnis (ebenda: 6), das im Vergleich zu unbefristeten Stellen ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko aufweist (Buchholz/Kurz 2008).

Im Einklang mit den rückläufigen Einmündungen in das Übergangssystem hat sich das Verhältnis von gemeldeten Ausbildungsstellen und Bewerbern ebenfalls positiv entwickelt. Die jüngsten (vorläufigen) Zahlen der Bundesagentur für Arbeit für 2013/14 gehen von knapp 21.000 unversorgten Bewerbern bei gleichzeitig rund 37.000 unbesetzten Ausbildungsstellen aus (Bundesagentur für Arbeit 2014). Als Grund für das Nichtbesetzen von Ausbildungsstellen wird von den Betrieben mit 61 Prozent am häufigsten genannt, dass geeignete Bewerber fehlten (IAB-Betriebspanel 2013, Dummert et al. 2014: 5). Die schulische Vorbildung von Ausbildungsinteressierten wird von den Betrieben also nicht in allen Fällen als ausreichend angesehen. Besonders betrifft dies Jugendliche, die über maximal einen Hauptschulabschluss verfügen. Fast 75 Prozent der Jugendlichen, die keinen Hauptschulabschluss haben, treten zunächst in das Übergangssystem ein, und bei denjenigen mit Hauptschulabschluss sind es 44 Prozent. Bei mittlerer Reife sind es hingegen nur 16 Prozent (Zahlen für 2011; Statistisches Bundesamt 2013b: 13). Natürlich bedeutet der Eintritt in Maßnahmen des Übergangssystems



nicht, dass nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch eine Ausbildung aufgenommen werden kann. Allerdings werden die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden, immer geringer, je länger das Verlassen der Schule zurückliegt (Bundesinstitut für Berufsbildung 2014: 93).

Einflussfaktoren auf die Chancen auf einen Ausbildungsplatz

Angesichts der eingangs skizzierten negativen Auswirkungen von fehlender Berufsausbildung auf die individuellen Lebenschancen stellt sich die Frage, welche Bedingungen und Maßnahmen einen Einfluss darauf haben, ob Jugendliche mit niedriger Schulbildung einen Ausbildungsplatz finden. Generell ist zwischen strukturellen und individuellen Einflussgrößen zu unterscheiden. Zu den strukturellen Einflussgrößen gehört die Größe der Schulabgangskohorte: Je mehr Schüler auf den Ausbildungsmarkt drängen, desto schwerer wird es für Hauptschulabsolventen, im Verdrängungswettbewerb um Ausbildungsplätze zu bestehen (Blossfeld 1983). Daneben sind aber auch das konjunkturabhängige Angebot an Ausbildungsstellen sowie regionale Ungleichheiten des Ausbildungsangebots entscheidend.

In jüngerer Zeit verbesserten sich die Chancen von Hauptschulabsolventen auf einen Ausbildungsplatz durch die relative Stabilität des Angebots an Ausbildungsplätzen bei schrumpfenden Anteilen von Hauptschulabsolventen und einer zunehmenden Tendenz von jungen Erwachsenen mit Hochschulzugangsberechtigung, ein Studium aufzunehmen. Der langfristige historische Prozess der Verdrängung von niedrig Qualifizierten auf dem Ausbildungsmarkt durch Schulabgänger mit höheren Bildungsabschlüssen (Kleinert und Jacob 2012) scheint sich damit in jüngster Zeit nicht fortgesetzt zu haben (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2014: 29). Gleichwohl sind die Chancen auf eine Einmün-

dung in eine berufliche Ausbildung unmittelbar nach dem Verlassen der Schule für Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss vergleichsweise schlecht.

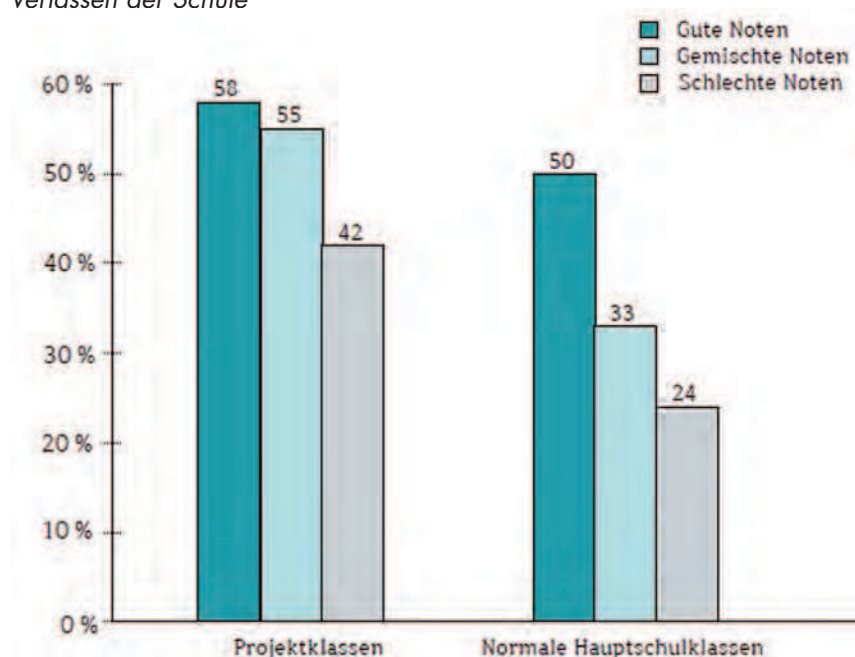
Welche Einflussgrößen auf individueller Ebene verbessern die Chancen auf eine Einmündung für niedrig Qualifizierte? Eine Studie auf Basis des BIBB-Übergangspanels 2012 untersuchte die Gruppe der „Altbewerber“, das heißt Schulabgänger, die sich bereits mindestens einmal erfolglos um einen Ausbildungsplatz bemüht hatten (Bundesinstitut für Berufsbildung 2014: 92). Dabei handelt es sich überproportional um Jugendliche mit höchstens Hauptschulabschluss.

Neben einigen erwartbaren Ergebnissen, dass gute Noten, ein mittlerer Schulabschluss oder eine schriftliche Bewerbung chancensteigernd wirken, erscheint ein Befund besonders interessant: die Teilnahme an einer beruflichen Einstiegsqualifizierung verdoppelte die Chancen auf eine Ausbildung (Bundesinstitut für Berufsbildung 2014: 96). Die Maßnahme der beruflichen

Einstiegsqualifikation wurde 2004 im Rahmen des Ausbildungspaktes eingeführt und seitdem mehrfach verlängert. Sie beinhaltet ein 6- bis 12-monatiges Praktikum für Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz finden konnten und wird durch die Bundesagentur für Arbeit finanziell unterstützt. Der besondere Vorteil von Einstiegsqualifikationen für Ausbildungsplatzsuchende scheint darin zu liegen, dass die Betriebe die Jugendlichen über längere Zeit kennenlernen und damit auch besser deren Stärken erkennen können. Denn insbesondere Jugendliche mit (höchstens) Hauptschulabschluss haben im Wettbewerb mit den Absolventen höherer Schulformen damit zu kämpfen, dass ihnen geringe Kompetenzen bis hin zur Ausbildungsunfähigkeit nachgesagt werden. Die Möglichkeit, sich über eine Einstiegsqualifikation in Betrieben zu beweisen, scheint für diese Jugendlichen eine erfolgversprechende Möglichkeit zu sein, ihre Ausbildungschancen entscheidend zu verbessern.

Ein ähnlicher Weg wie bei der Einstiegsqualifikation wird in einer frü-

Abbildung 4: Übergang in Ausbildung innerhalb von drei Monaten nach Verlassen der Schule



Studie „Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern 2“ und „Vertiefte Berufsorientierung und Praxisbegleitung an Hauptschulen“, 2008–2010, SOFI. Datenbasis: 452 Hauptschüler in Projektclassen und normalen Hauptschulklassen. Quelle: Solga et al. (2012: 4)

heren Bildungsphase seit ein paar Jahren in verschiedenen Bundesländern mit Modellprojekten beschrifteten (vgl. Baas et al. 2011). Kern dieser Projekte ist es, Schüler frühestens ab der 8. Hauptschulklasse langfristig in Betriebe einzubinden. Die Jugendlichen absolvieren meist zwei Tage in der Woche ein Praktikum in einem potenziellen Ausbildungsbetrieb. Der frühe und langdauernde Praxiskontakt hat zum Ziel, die Diskreditierung von Hauptschulabsolventen auf dem Ausbildungsmarkt zu reduzieren. Wie verschiedene Evaluationsstudien der Modellprojekte belegen, scheint dieses Ziel tatsächlich erreicht zu werden.

Ein gut untersuchtes Beispiel ist das Modellprojekt „Berufsstarterklassen Niedersachsen“, das von 2008 bis 2010 in 45 niedersächsischen Hauptschulen durchgeführt wurde. Wie Abbildung 4 zeigt, waren die Schüler in den Projektklassen bei gleichen Schulnoten erfolgreicher bei der Ausbildungsplatzsuche als diejenigen in normalen Hauptschulklassen. Insbesondere Hauptschüler mit gemischten oder schlechten Noten scheinen davon zu profitieren, dass sie in den Betrieben ihre Stärken beweisen können (Solga et al. 2012).

Zusammenfassung

Über die vergangenen Jahre hat der Anteil der niedrig qualifizierten Schulabgänger in Deutschland kontinuierlich abgenommen. Heute erreichen allerdings immer noch ca. ein Fünftel der Jugendlichen nur das Bildungsminimum (max. Hauptschulabschluss). Das entscheidende Kriterium für die langfristigen individuellen Arbeitsmarktchancen ist in Deutschland allerdings die berufliche Ausbildung. Ohne Ausbildung erhöht sich das Risiko stark, dauerhaft von Niedriglohn, Arbeitslosigkeit und instabiler Beschäftigung betroffen zu sein. Etwa 15 Prozent der Jugendlichen in Deutschland verfügen heute über keine berufliche Ausbildung. Evaluationsstudien von Modellprojekten zeigen, dass insbesondere längere Betriebsprakti-

ka die Chancen auf einen Ausbildungsplatz für junge Menschen mit niedriger schulischer Qualifikation signifikant erhöhen. Die Teilnahme an einer beruflichen Einstiegsqualifikation und Modellprojekte mit hohen Praxisanteilen während der Schulzeit scheinen einen „Klebeffekt“ zu haben, so dass Jugendliche mit eigentlich schlechten Chancen auf dem Ausbildungsmarkt ihre Ausbildungschancen beträchtlich verbessern können.

Prof. Dr. Karin Kurz
Institut für Soziologie
Georg-August-Universität
Platz der Göttinger Sieben 3
37073 Göttingen
Tel. 0551 / 391 46 66
karin.kurz@sowi.uni-goettingen.de

Literatur

Allmendinger, Jutta und Leibfried, Stephan (2003): Bildungsarmut. Aus Politik und Zeitgeschichte B21–22: 12–18.

Allmendinger, Jutta (1999): Bildungsarmut: Zur Verschränkung von Bildungs- und Sozialpolitik. In: Soziale Welt 50: 35–50.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld: Bertelsmann.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld: Bertelsmann.

Baas, Meike et al. (2011): „Kleben bleiben?“ Der Übergang von Hauptschüler/innen in eine berufliche Ausbildung. Eine vergleichende Analyse von „Praxisklassen“ in Bayern und „Berufsstarterklassen“ in Niedersachsen. München: Deutsches Jugendinstitut.

Blossfeld, Hans-Peter (1983): Höherqualifizierung und Verdrängung – Konsequenzen der Bildungsexpansion in den siebziger Jahren. In: Max Haller und Walter Müller (Hrsg.): Beschäftigungssystem im gesellschaftlichen Wandel. Frankfurt am Main: Campus, S. 184–240.

Buchholz, Sandra und Kurz, Karin (2008): A new mobility regime in Germany? Young people's labor market entry and phase of establishment since the mid-1980s. In: Hans-Peter Blossfeld,

et al. (Hrsg.): Young Workers, Globalization and the Labor Market. London: Edward Elgar, S. 51–75.

Bundesagentur für Arbeit (2014): <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Ausbildungsstellenmarkt/Ausbildungsstellenmarkt-Nav.html>; zuletzt abgerufen am 02.11.2014.

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2014): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2014): Berufsbildungsbericht 2014. Bonn: BMBF.

Deckl, Silvia (2013): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union. In: Wirtschaft und Statistik: 212–227.

Dummert, Sandra, Frei, Marek und Leber, Ute (2014): Berufsausbildung in Deutschland. Betriebe und Bewerber finden schwerer zusammen, dafür sind Übernahmen häufiger denn je. IAB Kurzbericht 20/14. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung.

Jacob, Marita, Kleinert, Corinna und Kühnert, Michael (2013): Trends in gender disparities at the school to work transition. Labor market entry of young men and women between 1984 and 2005 in Germany. In: Journal of Vocational Education and Training 65: 48–65.

Kleinert, Corinna und Jacob, Marita (2012): Strukturwandel des Übergangs in eine berufliche Bildung. In: Rolf Becker und Heike Solga (Hrsg.): Soziologische Bildungsforschung. Sonderheft 52 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: Springer, S. 211–233.

Solga, Heike (2009): Bildungsarmut und Ausbildungslosigkeit in der Bildungs- und Wissensgesellschaft. In: Rolf Becker (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 395–432.

Solga, Heike, Baas, Meike und Kohlrusch, Bettina (2012): Mangelnde Ausbildungsreife. Hemmnis bei der Lehrstellensuche von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss? WZBrief Bildung 19, Berlin: WZB.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2013): Berufsbildung auf einen Blick. Wiesbaden, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bildung-Forschung/Kultur/BeruflicheBildung/BerufsbildungBlick0110019129004.pdf?__blob=publicationFile